



Aktueller Begriff

Vor 75 Jahren: Eröffnung der 11. Olympischen Sommerspiele in Berlin

Am 1. August 1936 eröffnete Adolf Hitler als gastgebendes Staatsoberhaupt die 11. Olympischen Sommerspiele im neuerbauten Olympiastadion in Berlin. Bis zum 16. August kämpften fast 4000 Teilnehmer in 129 Wettbewerben um die Medaillen. Die Spiele gelten bis heute als Symbol für eine negative Verbindung von Sport und Politik: Nach außen präsentierte das antisemitische nationalsozialistische (NS) Regime Deutschland als friedliebende und weltoffene Nation, parallel wurden jedoch erste Kriegsvorbereitungen in Angriff genommen.

Vergabe der Spiele an Berlin

Den Nationalsozialisten war die Durchführung der Olympischen Spiele ohne eigenes Zutun in die Hände gefallen: Die Vergabe der Spiele erfolgte bereits im Jahre 1931, als das Internationale Olympische Komitee (IOC) eine Entscheidung zugunsten Berlins getroffen hatte. Damit sollte das Deutsche Reich nicht nur für die wegen des Ersten Weltkriegs ausgefallenen Spiele von 1916 (in Berlin) entschädigt, sondern auch sportlich international wieder aufgewertet werden. Diese Politik erschien insofern überraschend, da Deutschland erst 1928 wieder an Spielen teilnehmen durfte.

Chance einer außenpolitischen Aufwertung

Auch nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Januar 1933 hielt das IOC an der Vergabe nach Berlin fest. Das NS-Regime selbst erkannte in den Spielen die Chance eines außenpolitisch stabilisierenden Faktors, obwohl die olympische Idee in den Jahren vor 1933 noch als „Ausdruck individualistisch-demokratischer Sportauffassung“ rundweg abgelehnt worden war. In den folgenden Jahren setzte die NS-Regierung alles daran, die Olympischen Sommer- wie auch die für Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen angesetzten Winterspiele - so perfekt wie möglich vorzubereiten. Ziel war, das Dritte Reich vor allem international aufzuwerten und ihm eine bessere Reputation zu verschaffen. Im Zuge der zur „Staatsangelegenheit“ erhobenen Vorbereitungen wurde in Berlin unter anderem das „Reichssportfeld“ angelegt, zu dem auch das Olympiastadion gehörte sowie das „Olympische Dorf“ in Elstal.

Ignoranz des IOC gegenüber der antisemitischen Politik des NS-Regimes

Trotz der offen antisemitischen Politik des NS-Regimes nach 1933 mit vor allem den „Nürnberger Rassegesetzen“ 1935 kam für das IOC eine Rücknahme der Entscheidung von 1931 nicht in Frage. Dieses Festhalten geriet international jedoch immer stärker in die Kritik. Besonders die Sportnation USA reagierte mit Empörung und fragte, ob Deutschland Wettkämpfe unter Einhaltung der olympischen Regeln durchführen und jüdische Sportler in der deutschen Mannschaft teilnehmen lassen würde. So kam es aufgrund der antisemitischen Ausschreitungen in Deutschland seit 1933 in den USA, aber auch in anderen Ländern zu Boykott-Bewegungen, die die Durchführung der Berliner Spiele ernsthaft in Gefahr brachten. Mit der öffentlichkeitswirksamen

Nr. 22/11 (01. August 2011)

Ausarbeitungen und andere Informationsangebote der Wissenschaftlichen Dienste geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Der Deutsche Bundestag behält sich die Rechte der Veröffentlichung und Verbreitung vor. Beides bedarf der Zustimmung der Leitung der Abteilung W, Platz der Republik 1, 11011 Berlin.

„Einladung“ zweier im Ausland lebender jüdischer deutscher Sportler (Fechterin Helene Mayer und Eishockeyspieler Rudi Ball) in die deutsche Equipe im Herbst 1935, versuchte das NS-Regime die ausländische Meinungsfrage vor allem in den USA zu verbessern. Die Strategie ging auf: Mit nur zwei Stimmen Mehrheit setzte sich der spätere IOC-Präsident und damalige NOK-Chef des Nationalen Olympischen Komitees (NOK), Avery Brundage, bei der Abstimmung der American Athletic Union (AAU), dem größten Leichtathletikverband der Welt, im Dezember 1935 durch und die USA sagten ihre Teilnahme verbindlich zu. Insgesamt nahmen 49 Nationen an den Berliner Olympischen Spielen teil.

Schimäre vom „schönen Schein“ der Spiele

Das NS-Regime war darauf bedacht, vor allem den „unpolitischen“ Charakter der Winterspiele, die als „Testlauf“ für Berlin galten, und der Sommerspiele herauszustreichen. Propagandistische Maßnahmen, die die Schimäre vom „schönen Schein“ der Spiele begründeten, sollten diesen unpolitischen und freien Charakter demonstrieren: Eine aufwendig betriebene Medien- und Pressepolitik verfolgte das Ziel, dem Ausland das Dritte Reich als „friedliebenden Gastgeber“ zu präsentieren. Ein erstmals durchgeführter Fackellauf von Griechenland durch verschiedene Länder Europas nach Berlin sollte den völkerverbindenden Charakter unterstreichen. Auch alle antisemitischen Hetzparolen an öffentlichen Plätzen wurden entfernt, und die antisemitische Hetschrift „Der Stürmer“ durfte in der Hauptstadt nicht mehr verkauft werden.

Nachhaltige Wirkungen

Gerade dieser vorgeblich unpolitische Charakter der Olympischen Spiele entfaltete eine nachhaltige politische Wirkung zugunsten des NS-Regimes, obschon neuere Forschungen ein Missverhältnis zwischen Propagandaaufwand und -ertrag ergeben haben. Das Dritte Reich konnte jedoch seine innen- und außenpolitische Reputation durchaus steigern, wenngleich der Grad unterschiedlich ausfiel. Vor allem blieben die Spiele als professionell präsentiertes „Medienereignis“ in Erinnerung. Dieser Charakter einer Großveranstaltung prägt bis heute die Olympiaden. Diverse Bildbände, erste Fernsehstufen und vor allem die beiden Olympiafilme Leni Riefenstahls sowie die von vielen Sportlern als „wundervoll“ empfundenen 16 Tage des olympischen Geschehens, die auch von einer echten Begeisterung der gastgebenden Berliner Bevölkerung begleitet waren, trugen dazu bei. Doch dieser Glanz blendete nicht jeden. So schrieb der amerikanische Korrespondent William L. Shirer in sein Tagebuch: *„Ich fürchte, die Nazis hatten Erfolg mit ihrer Propaganda. Erstens haben sie die Spiele in einer nie zuvor erlebten Dimension veranstaltet, was die Athleten sehr beeindruckte. Zweitens haben die Nazis den allgemeinen Besuchern (...) eine sehr gute Fassade vorgeführt.“*

Paralleler Beginn der Kriegsvorbereitungen

Tatsächlich täuschte das NS-Regime die Weltgemeinschaft mit dem Propagieren von Völkerverständigung und Friedensbekundungen. In einer geheimen Denkschrift vom August 1936 – die Spiele in Berlin liefen noch – verfügte Hitler: *„Ich stelle folgende Aufgabe: I. Die deutsche Armee muß in 4 Jahren einsatzfähig sein. II. Die deutsche Wirtschaft muß in 4 Jahren kriegsfähig sein.“*

Literatur:

Fuhrer; Armin (2011): Hitlers Spiele. Olympia 1936 in Berlin. Berlin: Be.bra.

Grothe, Ewald (2008): Die Olympischen Spiele von 1936 – Höhepunkt der NS-Propaganda? In: GWU, S. 291 - 307.

Teichler, Hans Joachim (1996): Die Olympischen Spiele Berlin 1936 – eine Bilanz nach 60 Jahren. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 29/96, S. 13 – 22.

Rürup, Reinhard (1996): Die Olympischen Spiele und der Nationalsozialismus. 1936. Berlin: Argon.

http://dkb-stiftung.de/web/Das_Olympische_Dorf_von_1936.32.htm [Letzter Aufruf: 22. Juli 2011]